



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

2. Der Wiesenpieper. *Anthus pratensis*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Gestrüpp den Boden weit und breit überwuchern. Wie nun aber jede Zone, jeder Erdteil, jedes Stück Land seine eigene Tierwelt besitzt, Tiere, die man bezeichnend Charaktertiere genannt hat, so hat auch dieses Fleckchen unseres Waldes seine Charaktervögel, unter welchen der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) die erste Stelle einnimmt.

In früheren Jahren glaubte ich diesen Vogel als Brachpieper (*A. campestris*) ansprechen zu müssen; nachdem ich mir aber mit Hilfe eines befreundeten Försters ein Belegexemplar verschafft, erkannte ich an dem geraden Nagel der Hinterzehe, daß ich mich im Irrtume befunden hatte.

Schon früh im Jahre, wenn die warme Märzsonne den Schnee an den öden Berggeländen weggeleckt hat, wenn unten im Tal zwischen dem Rauschen der Fichten die Amsel flötet und die Drossel ruft, da erklingt auch in diesem öden Reviere wieder lauter Vogelsang, der aber so eigentümlich lautet, daß wir vor Erstaunen innehalten, um den Sänger zu erspähen. Aus einiger Entfernung gewahren wir bald, daß vom fernen Felsblocke sich ein sinkengroßer Vogel schwingt, nach Lerchenart in schräger Richtung in die Luft steigt, sich bald hebt, bald senkt und auf diese Weise einen Bogen beschreibend unter fortwährendem Witge, witge, witge, zick, zick, zick, jück, jück, jückrufen wieder seinem alten Sitze zueilt. Es liegt freilich sehr wenig Melodie in diesem Singsang, in diesem einförmigen Geleier, aber es will uns dünken, als harmoniere es recht gut mit der tristen Umgebung und dem dürftigen Aufenthaltsorte des Vogels.

Was nun das Leben des Wiesenpiepers anbetrifft, so läßt sich nicht viel davon berichten, da er sehr scheu und vorsichtig ist und sich schwer beobachten läßt. Wenn er im hohen Heidekraute verborgen seiner Nahrung nachgeht, kann man sich ihm oft auf Schrittweite nähern, sieht ihn aber nur, wenn er fortfliegt. Auf seinen Lieblingsplätzen, den grauen Felsblöcken oder Erdhügeln, kann man ihn nur aus der Ferne beobachten. Er hält seine Nachtruhe zwischen dem Heidekraute, geht aber sehr spät zur Ruhe, denn ich sah ihn an den Sommerabenden oft bei tiefster Dämmerung (nach 10 Uhr) auf den Steinen stehen, natürlich gegen den Horizont gesehen.

Von allen unsern Singvögeln nistet der Wiesenpieper am frühesten im Jahre, denn ich fand schon Ende März sein Nest

wohlversteckt und geborgen unter einem Sandsteinfelsen, während die ganze Umgebung im Schnee vergraben lag. Die Eier kamen auch alle glücklich aus, aber unter der aus fünf Köpfen bestehenden Kinderschar befand sich ein Unglückskind, dem beide Flügel verkümmert waren und das also von vornherein dem sichern Tode geweiht war.

Zur Zugzeit im Frühlinge sieht man oft auf den berieftelten Wiesenflächen ganze Flüge unsers Vogels im Wasser umhertrippeln. Er reißt sowohl bei Tage als auch bei Nacht. An einem dunklen regnerischen Abende flatterte einmal ein Wiesenpieper, durch den Schein der Lampe angezogen, vor mein Stubenfenster. Ich fing den zierlichen schlanken Vogel ein, gab ihm aber am anderen Morgen wieder die Freiheit, damit er seine Reise fortsetzen konnte.

Im Herbst findet man den Wiesenpieper häufig in Kartoffel- und Gemüsfeldern. Wenn man sich ihm nähert, so steigt er mit einem schrillen Hiß, hiß! schräg in die Lüfte.

Weil er in Gemüsfeldern oft den revierenden Hühnerhund täuscht und zum Stehen bringt, so hat er schon manchem biedern Nimrode ein grollendes Donnerwetter entlockt. Es ist auch gar zu verdrießlich, wenn statt des erwarteten Feldhuhns oder der Wachtel nur eine jämmerliche Vogelgestalt aufsteigt und mit einem höhnnenden Hiß, hiß! von dannen zieht.

VIII. Lerchenartige Vögel (Alaudidae).

Ueberall in unserm Vaterlande, sowohl auf den üppigen gesegneten Fluren des Tieflandes, als auf den weniger fruchtbaren Feldern des Hochlandes, auf den dürren Heidesteppen der Mittelgebirge und in den Sümpfen und Brüchen der Ebene lebt die hochbegabte Familie der Lerchen. Ihre Artenzahl ist zwar klein, dagegen ihre Individuenmenge größer als bei